

Protokoll

Veranstaltung:	Planungswerkstatt Wettbewerb „Wohnen am Volkspark“
Termin:	Samstag, 30.01.2016, 11.00 bis 15.30 Uhr
Ort:	Stadtteilschule Bahrenfeld, Regerstraße 21-25, 22761 Hamburg
Moderation:	Margit Bonacker, konsalt GmbH

Ablauf:

- 10.30 Uhr Einlass und INFO-FORUM**
- 11.00 Uhr Begrüßung**
Reinhard Schier, Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen
- Was erwartet Sie heute?**
Margit Bonacker, konsalt GmbH
- 11.15 Uhr Vorstellung des Wettbewerbsverfahrens „Wohnen am Volkspark“**
Holger Djürken-Karnatz, Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen
- 11.30 Uhr Erläuterung zur Arbeitsweise der Arbeitsgruppen**
Margit Bonacker, Bettina Bachmeier, konsalt GmbH
- 11.45 Uhr Arbeitsphase**
- 14.00 Uhr Kaffeepause**
- 14.25 Uhr Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse**
- 15.20 Uhr Fazit und Ausblick**
Reinhard Schier, Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen
- 15.30 Uhr Ende**

1. Einlass und Info - Forum

Vor Beginn der Veranstaltung können sich die Besucherinnen und Besucher anhand einer Plakatausstellung und ausliegendem Material über den A7-Deckel und das Gebiet der Bahrenfelder Trabrennbahn informieren.

2. Begrüßung und Einführung

Reinhard Schier, Leiter des Projekts A7 Deckel in der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen (BSW), heißt die anwesenden Gäste herzlich willkommen. Mehrere Fachleute aus den Fachämtern der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovationen und dem Bezirksamt Altona werden im Laufe der Veranstaltung den aktuellen Stand vorstellen und für die Beantwortung von Fragen zur Verfügung stehen.

Margit Bonacker, konsalt GmbH erläutert den Ablauf der Veranstaltung. Die Planungswerkstatt soll dazu dienen, Vorschläge und Wünsche der interessierten Bürgerinnen und Bürger für die Vorgaben des Wettbewerbs zu sammeln. Mit der frühzeitigen Bürgerbeteiligung haben die Teilnehmenden somit die Möglichkeit, das Programm und die Aufgaben für den Wettbewerb mit zu formulieren.

3. Wettbewerb „Wohnen am Volkspark“

Holger Djürken-Karnatz, Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, erläutert den grundsätzlichen Ablauf eines städtebaulichen-freiraumplanerischen Wettbewerbs. Anschließend beschreibt er die Rahmenbedingungen des Wettbewerbs „Wohnen am Volkspark“. Durch den Bau des A7-Deckels wird es aufgrund des verbesserten Lärmschutzes möglich sein, Wohnbebauung nahe der Autobahn zu schaffen. Nach dem Umzug der Trabrennbahn, der noch nicht terminiert ist wird eine große Fläche frei, die entwickelt werden kann. Dieses Flächenpotenzial soll für Wohnungsbau genutzt werden (ca. 2.000 bis 2.200 Wohnungen). Als Grundlage für den jetzigen Wettbewerb dient der Rahmenplan Bahrenfeld-Nord, an dem sich Siedlungs- und Freiflächen, mögliche Erschließungen und Achsen räumlich orientieren sollen.

Nach der Planungswerkstatt soll die Ausschreibung für den Wettbewerb bis Ende Februar erarbeitet werden. Nach der Jurysitzung für die erste Stufe im Juli 2016 soll in der zweiten Jahreshälfte 2016 die Bearbeitung und Entscheidung für die zweite Stufe des Wettbewerbs erfolgen. In der Jury ist die Teilnahme von drei Bürger/innen als sachverständige Gäste. Für diese Teilnahme und eine Vertretung kann sich heute beworben werden. Dazu liegen bei den anschließenden Arbeitsrunden Bewerbungszettel zum Ausfüllen bereit.

>> Präsentation s. Anlage Nr. 1

4. Rückfragen / Kommentare / Anregungen:

Warum ist der blaue Bereich kleiner als der rote?

In der ersten Phase des Wettbewerbs wird ein städtebauliches Leitbild für das gesamte Gebiet erarbeitet (roter Bereich). Der blaue Bereich wird schon eher realisiert werden können. Nach der Entscheidung der Jury zur ersten Phase wird wieder eine öffentliche Veranstaltung stattfinden.

Nach der Informationsveranstaltung wurden die Anmerkungen zum Wettbewerbsgebiet und darin liegende Gebäude nicht ergänzt. Kann der Wettbewerb jetzt bestehende Grundstücke enteignen?

Nein, durch den Wettbewerb kann es keine Enteignungen geben. Die Teilnehmer müssen den vorhandenen Bestand in ihren Ideen berücksichtigen.

Warum wird das Gebiet östlich der Autobahn im Wettbewerb nicht berücksichtigt? Ist es nicht hinderlich für die Gesamtplanung eine Einzelbetrachtung vorzunehmen?

Im Rahmenplan wird dieser Bereich berücksichtigt. Das Wettbewerbsgebiet ist jetzt mit 46 Hektar bereits sehr groß und kann nicht auf einmal beplant werden. Es wird zu einem späteren Zeitpunkt, rechtzeitig vor Fertigstellung des A7 Deckels einen gesonderten Wettbewerb für den Bereich östlich der Autobahn geben.

Gibt es Tabuflächen im Rahmenplan / Wettbewerbsgebiet?

Explizite Tabuflächen lassen sich nicht nennen, es gibt aber definierte Eckpunkte, die im Rahmenplan festgesetzt sind und auch eingehalten werden müssen. Hinzu kommen harte Fakten, die in der Informationsveranstaltung am 10. Dezember 2015 vorgestellt worden sind.

Grundsätzliche Fragen und Kommentare zur Beschlusslage und Ausrichtung des Wettbewerbs:

Für Rahmenplan Bahrenfeld-Nord gibt es einen Beschluss der Senatskommission für Stadtentwicklung und Wohnungsbau, der auch als Aufgabe die Durchführung des Wettbewerbs enthält. In einer Sitzung des Planungsausschusses Altona wird über die Inhalte der Wettbewerbsauslobung noch einmal beraten werden. Die Planungswerkstatt heute soll dazu dienen, Ideen zu sammeln und in einem gemeinsamen Diskussionsprozess Wünsche und Anregungen für den Wettbewerb zu formulieren.

Für weitere spezifische Fachfragen wird auf die Arbeitsgruppen oder bilateralen Gesprächen mit den Experten/innen aus der Verwaltung verwiesen.

5. Arbeitsweise der Arbeitsgruppen

Die Diskussion in Kleingruppen erfolgte in drei Runden zu den drei verschiedenen Themen:

- Mobilität und Verkehr
- Städtebau und Wohnen
- Freiraum und soziale Infrastruktur

Die Arbeitsgruppen wurden von Moderatoren/innen der konsalt GmbH geleitet. In jeder Arbeitsgruppe war ein/ Experte/in aus der Verwaltung aus der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen und Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation sowie des Bezirksamtes Altona für fachliche Fragen anwesend.

Ziel war es, dass jeder Teilnehmende an jedem Thema mitwirkt. Deshalb wurden drei Runden je 45/30/30 Minuten durchgeführt. Nach Runden-Ende ertönte ein Klingelzeichen, das die Teilnehmenden aufforderte, zum nächsten Thementisch zu gehen. Dort wurde auf Grundlage der Ergebnisse der Vorgängergruppe weitergearbeitet.

Die Ideen und Anmerkungen wurden schriftlich auf Moderationskarten festgehalten und zeichnerisch auf Transparentpapier über dem A0-Plot des Wettbewerbsgebiets eingetragen. Der Tisch Städtebau und Wohnen hatte zudem einen Ausschnitt des Wettbewerbsgebietes im Maßstab 1:500 vorliegen, auf dem beispielhaft mit maßstabsgerechten Modellen verschieden große und unterschiedlich hohe Gebäude platziert werden konnten.

Die Ergebnisse der Arbeitsrunden sind folgend nach Themen übersichtsartig dargestellt. Des Weiteren wurden schriftliche Stellungnahmen durch die Teilnehmenden eingereicht, diese finden sich in der >> **s. Anlage Nr.2**. Es wurde nach der Veranstaltung aus fachlicher Sicht eine Zuordnung von Themen vorgenommen, die konkret in den Ideenwettbewerb übernommen werden können und andere Themen, die in die unterschiedliche spätere Planungs- und Realisierungsstufen einfließen können.

6. Ergebnisse der Tischrunden

Tisch 1: Mobilität & Verkehr

Moderation: Margit Bonacker, Renate Jurgesa, konsalt GmbH

Expert/innen: Christine Hoffmann, Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation; Carsten Butenschön, Bezirksamt Altona

„Ist schon Bestandteil der Auslobung oder ergänzt deren Text“

Erschließung und Wohnen

- Autoarmes Wohnen
- Fahrbahnverswenkungen – keine geradlinige Straßenführung
- Wohn-/Anliegerstraßen wie Spielstraßen gestalten

Anknüpfung an ÖPNV

- Schnellbahntrasse / U-Bahn zwischen Osdorf – Lurup – Bahrenfeld - Altona

Rad- und Fußwege

- ÖPNV + Fahrradverkehr Achsen nach Eimsbüttel
- Entwicklung eines überörtlichen Fahrradkonzepts (Velorouten)
- Fahrradstraßen zur Erschließung

Mobilitätskonzept

- Car2Go, Drive Now, Carsharing o. Ä. ermöglichen (z.B. direkt am ÖPNV)
- Stadtrad im neuen Quartier

„Ist Hinweis für das weitere Verfahren (Realisierungswettbewerbe/ verbindliche Planung und vertragliche Vereinbarungen) und wird festgehalten“

Betrachtung Umfeld

- Notkestr. und Ebertallee Tempo 30
- Vermeiden von Umlagerung des erhöhten Verkehrsaufkommens auf die umliegenden Wohngebiete (Ebertallee, Notkestr.)

- Ebertplatz nicht als Verkehrskreisel ausbauen. Hier waren Alternativvorschläge aber durchaus für Kreisverkehre
- Anbindung der Fahrradwege an Eimsbüttel
- Keine Erhöhung des Durchgangsverkehrs in die umliegenden Gebiete fördern

Quartierserschließung und Straßengestaltung

- Bestehende Straßenzüge in den umliegenden Industriegebieten als Alternative zur neuen Hauptstraße
- Zunahme von Lkw Verkehr vermeiden
- Tempo 30 im gesamten Gebiet
- Kreisverkehre
- Einsatz von Bodenwellen prüfen
- Kielkamp und August-Kirch-Straße verkehrsberuhigt gestalten
- Straße zum Volkspark als verkehrsberuhigten Bereich mit abgesenkten Bordsteinen planen
- Flüsterasphalt auf allen Straßen
- Kein Kopfsteinpflaster
- Knotenpunkte als shared space gestalten, die verkehrsberuhigend wirken
- Lkw-Verbot zwischen Holstenkamp und Ebertallee
- Möglichkeit zum vierspurigen Ausbau des Holstenkamps verhindern
- Schleichverkehre vermeiden
- Von- Hutten – Straße bleibt z.T. Einbahnstraße
- Verlegung des Ausgangs Holstenkamp nach Westen
- Holstenkamp nicht als offenen Platz ausbauen, sondern zum Volkspark öffnen
- Entschleunigung der Straße
- Holstenkamp nicht als Durchgangsstraße sondern Anliegerstraße planen
- Breite / neue Fahrbahnen dürfen keinen zusätzlichen Kfz Verkehr generieren

- Durchfahrtsverkehr (Ebertallee / Notkestr.) unattraktiv gestalten
- Keine Sichtbehinderung entlang der Wege
- Barrierefreie Wegeverbindungen
- Wohn-/Anliegerstraßen wie Spielstraßen gestalten
- Brücken / Tunnel als Überwege zum Holstenkamp

Anknüpfung an ÖPNV

- U5 statt neuem Holstenkamp
- U / oder S Bahn nach Westen muss Teil des Verkehrskonzepts sein
- Busverbindung nach S –Bahn Bahrenfeld
- S / U Bahn Station im Gebiet. Als Alternativvorschlag wurde genannt, nur Busse als ÖPNV zuzulassen
- Buslinie 3 durch das Gebiet umlegen (Ziel: Innenstadt)
- Vereinfachtes Verfahren zur Beschleunigung der U5
- U5 muss nach Bahrenfeld Nord
- Direkte Bus- / Bahnverbindung nach Eimsbüttel (Uni Hamburg)
- Nur Busstraßen bauen
- Kreuzungsfreie Umsteigemöglichkeiten am Ebertplatz ermöglichen

Rad- und Fußwege

- Große Fahrradwege
- Lichtsignalanlagen sollen Fuß- und Radverkehr berücksichtigen
- Durchgängiger Radverkehr soll ermöglicht werden
- Keine separaten Radwege besser: Mischverkehr, Radfahrstreifen auf der Straße
- 2 – spurige Fahrradstreifen (Bsp. Kopenhagen)
- Kreuzung Schnackenburgallee / Holstenkamp berücksichtigen

- Fahrradschnellstraße von Bahrenfeld Nord in die Innenstadt (Bsp. London)
- Vernetzung der Quartiere durch Fuß- und Fahrradwege
- Orientierung an Feldwegen
- Ausreichend breite Fahrradwege
- Radwege an allen Haupt- und Nebenstraßen
- Radweg zur S-Bahn Diebsteich, weiter Richtung Innenstadt

Sicherheit

- Freizeitroute 9 – Sicherheit erhöhen z.B. durch Beleuchtung
- Sicherheit für Kinder am Parkeingang
- Kielkamp als Spielstraße
- Kinderwege zu Schulen und Kitas
- Spielstraßen in der Nähe von Kitas und Schulen

Ruhender Verkehr

- Stellplätze unter der Erde – Tiefgaragen mit zusätzlichen Nutzungen kombinieren
- Ausreichend Abstellmöglichkeiten schaffen (z.B. Fahrradhäuschen)
- Nur Anwohnerparken \leftrightarrow Mehr Parkplätze
- Stellplatzschlüssel von 0,6 (privat)
Stellplatzschlüssel von 1,0 (privat)
- Stellplatzschlüssel 0,2 bei autoarmen Wohnen
- Parkplätze für Pkw und Fahrräder
- Pro Bewohner ein Fahrradabstellplatz
- Viele Fahrradabstellplätze in jedem Gebäude
- Parkplätze am Volkspark (z.B. für Jogger), „Missbrauch“ durch Besucher der Arenen vermeiden

- Keine öffentlichen Plätze für Parkplätze nutzen
- Radparkhäuser
- Verlagerung der Busparkplätze am Ebertplatz
- Autoarmes Wohnen wie in der HafenCity: 0,4 Parkplätze pro Wohnung (Stellplatzdichte)
- Unterirdische Stellplätze auch für Busse / DESY nutzbar machen (Kooperationsmöglichkeiten)
- Tiefgaragen mit ausreichender Anzahl an Parkplätzen

Straßenlärm

- Lärmabgrenzung für Wohnbestand
- Zusätzliche Lärmbelastung in neuen und bestehenden Wohngebieten vermeiden

Freiflächen/Grün

- Breite Grünbrücken schaffen
- Straßenüberquerungsmöglichkeiten für Wildtiere schaffen
- Bäume an den Anliegerstraßen
- Landschaftsschutzgebiet erhalten
- Keine Sichtbehinderung entlang der Wege

Sonstiges

- Stellungnahme von Prof. Mohnheim berücksichtigen
- Zukunftsträchtigkeit des Verkehrsgutachtens berücksichtigen?
- Bestand wahren

Tisch 2: Städtebau & Wohnen

Moderation: Kristian Dahlgaard, Bettina Bachmeier, konsalt GmbH

Expert/innen: Holger Djürken-Karnatz, Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen; Nina Loose, Bezirksamt Altona

„Ist schon Bestandteil der Auslobung oder ergänzt deren Text“

Allgemeine Aussagen zum Gebiet / Planungen

- Vorhandene Baustrukturen der umliegenden Nachbarschaft/ Siedlungsrand in Planung beachten und einbeziehen
- Fußläufige Beziehungen schaffen
- ÖPNV-Anbindung mitdenken
- 1/3 Mix festschreiben (geförderter und frei finanzierter Wohnungsbau sowie Eigentum)

Typologie der Gebäude / des Gebietes

- Stärkere Verdichtung an bestimmten Stellen
- Wohnblöcke mit ruhigen Innenhöfen – Umgebung städtebaulich aufnehmen
- Durchmischung von Gebäuden, nicht monolithisch

Bauliches Maß (Höhe, Größe, sonstige bauliche Maßnahmen)

- Am Volkspark die Randbebauung durchbrechen und niedriger bauen. Dort, wo am Volkspark sehr hohe Bäume stehen ist ggf. auch eine höhere Bebauung möglich?
- An der Luruper Chaussee ruhig höher bauen, ins neue Gebiet hinein niedriger werdend
- Randbebauung zu bestehenden Einfamilienhäusern auch niedriger
- Kielkamp und August-Kirch-Straße niedriger bauen
- Gebäude zum Lärmschutz nutzen
- Dachbegrünung

Zielgruppe

- Angebote für Baugemeinschaften bereithalten, gerne 3 bis 4-geschossig mit einem Anteil an Freiräumen, Fahrradwerkstatt
- Angebote für studentisches Wohnen / Azubis /wissenschaftliche Mitarbeiter DESY (Boarding Houses), kleinere Wohneinheiten
- nicht nur Wohnen planen

Nebeneinander von Wohnen und Arbeiten

- Quadratmeterzahl des Gewerbes begrenzen
- Gewerbe möglichst in Blockrand am Rand zum Lärmschutz

Einzelhandel / Gastronomie

- Einkaufsmöglichkeiten schaffen! Größeren Einzelhandel eher an den Hauptstraßen, im Gebiet Klein-Einzelhandel, Marktplatz

Soziale Angebote

- Gemeinschaftsräume für verschiedene Angebote (Sportgruppen, Elterntreff, Ausstellungen, etc.)
- Schulbedarfe planen. Grundschule max. 3-geschossig

„Ist Hinweis für das weitere Verfahren (Realisierungswettbewerbe/ verbindliche Planung und vertragliche Vereinbarungen) und wird festgehalten“

Allgemeine Aussagen zum Gebiet / Planungen

- Aus dem Volkspark heraus wie eine „Zunge“ hinein in das neue Gebiet eine neue Mitte/Quartierszentrum planen.
- Ebertplatz kann kein Zentrum für das neue Gebiet sein.
- Belichtungsverhältnisse beachten (Verschattungsstudie)
- Vielfältigkeit des Stadtteils erhalten („Dorfcharakter“ bewahren)
- Großform (oval) der Trabrennbahn nachvollziehbar erhalten

Typologie der Gebäude / des Gebietes

- Best Practice Steenkampsiedlung: kleinteilige Nachfrage beachten und architektonischen Bezug zur Steenkampsiedlung herstellen
- Best Practice Tübingen „Französisches Viertel“: kleinteilig und gemischt

- Durchmischung von Gebäuden, nicht monolithisch
- Wohnungsdichte in Abhängigkeit von Qualität der ÖPNV-Anbindung (Schienenanbindung)
- Nicht quaderförmig bauen (Negativ-Beispiel HafenCity)

Bauliches Maß (Höhe, Größe, sonstige bauliche Maßnahmen)

- Schutz des Bestandes im Übergang Ebertplatz Süd / Nord
- Neue (alte) Bauformen: Holz Rahmenbau, nur Holz etc.
- Ränder 6-geschossig, Innenbereich ruhig auch mal 18-geschossig als Solitär ermöglichen („Leuchtturmprojekt“). Gegenargumente: auf keinen Fall 18-geschossig!
- Bauliche Energiesparmöglichkeiten nutzen, Wärmeerschließung
- Je Wohnraum ein Fahrradabstellplatz ohne Stufen

Zielgruppe

- Inklusiv geplantes Quartier
- Barrierefreiheit in allen Bereichen für alle Menschen! (Mobilitätseingeschränkte, Alte, Blinde, etc.)
- Genossenschaftswohnungsbau ermöglichen

Sicht-, Lage- und Wegebeziehungen

- Vom Ebertplatz aus einen attraktiven Eingangsbereich („Eingangstür“) zum neuen Quartier und angrenzende Wohngebiete schaffen
- Große Wegeachsen alleinartig gestalten

Einzelhandel / Gastronomie

- Cafès nicht am jetzigen Ebertplatz. Wegen der dort fahrenden Busse und Autos ist die Aufenthaltsqualität im Außenraum niedrig
- Nachbarschaftliche (kleinere) Marktplätze mit Einzelhandel und Cafès
- Gastronomie am Rande des Volksparks
- Kleinteiliges Einzelhandelsangebot an der Ebertallee schaffen

Kleingärten

- Kleingärtengelände entlang des Volksparks planen
- Verpachten der Kleingartenparzellen z.B. an Baugemeinschaften oder Wohnungsgenossenschaften
- Flächen für kleinzelligere Parzellen bereithalten

Soziale Angebote

- Kultur- und Jugendarbeit mitdenken und Infrastruktur dafür bereithalten
- Pflegeeinrichtungen nach „Bielefelder Modell“
- Statt großer Seniorenanlagen lieber kleine Haus-Wohneinheiten
- Synergien zwischen verschiedenen Akteuren herstellen, z.B. Kita ↔ Senioreneinrichtungen
- Öffentliche Räume für Stadtteilkultur (sowohl außen als innen)

Sonstiges

- Keine Großinvestoren! Bauprojekte an regionale Investoren vergeben, Sozialverträglichkeit und Kleinteiligkeit beachten (Negativbeispiel Othmarschen Park!)

Tisch 3: Freiraum & soziale Infrastruktur

Moderation: Annika Schönfeld, Hanna Schweppe, konsalt GmbH

Expert/innen: Daniel Ermert, Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen; Stephan Landgraf, Bezirksamt Altona

„Ist schon Bestandteil der Auslobung oder ergänzt deren Text“

Anbindung an den Volkspark

- Verbindung Ebertallee – Volkspark schaffen
- Verbindende Grünachse, grüne Verlängerung der Ebertallee, Radachse zu Bahnhöfen
- Kleingärten, Sport- und Freizeitflächen, als Grünflächenpuffer zum Volkspark

Qualität des öffentlichen Raumes

- Mix verschieden gestalteter Plätze und Freiflächen, miteinander vernetzen
- Autofreie Verbindungswege
- Wegeführung unabhängig vom Straßennetz, die die Quartiere quer zu den radialen Achsen miteinander verbindet
- Eher kein Quartierplatz am „Eberplatz“ (zu laut), sondern lieber mehrerer, dezentrale, unterschiedlich gestaltete Quartierplätze
- Mehrere dezentrale Treffpunkte schaffen, u.a. Biergarten, Nachbarschaftstreff, Kulturangebote, Brunnen, Baugemeinschaften angebunden
- Möglichst viele Grünflächen, Hausgärten, grüne Innenhöfe
- Größeren Eingang zum Volkspark schaffen
- Verbindung zu Othmarschen Park optimieren
- Sichere und komfortable Radfahrmöglichkeiten als grüne Wegeverbindungen

Schulen und KiTas, soziale Einrichtungen

- Neues Gymnasium. (Bei Stadtteilschule ! → Verteilung beachten)
- Große, öffentliche Spielplätze im räumlichen Zusammenhang mit den Kitas und der Schule, Doppelnutzung der Flächen
- Kleine dezentrale Spielplätze für Kinder und Jugendliche
- Soziale Einrichtungen für Jugendliche, Jugendtreff mit Betreuung, Bauspielplatz, Verein am Bauhof berücksichtigen

Umweltbelange

- Offene Entwässerung als Gestaltungselement, Wasserlandschaft, Brunnen
- Klimaschutz beachten, Frischluftgebiet Volkspark

„Ist Hinweis für das weitere Verfahren (Realisierungswettbewerbe/ verbindliche Planung und vertragliche Vereinbarungen) und wird festgehalten“

Quartiersmittelpunkt

- Mehrere Plätze, an denen sich Nahversorgung ansiedeln kann, Treffpunkte im Freien (z. B. Biergarten)
- Marktplatz, Treffpunkt
- Ärztehaus mit öffentlicher Anbindung
- Quartiershäuser, Nachbarschaftstreff an Quartiersplatz
- Zentralität
- Nachbarschaftsbildung wie in der Steenkampsiedlung
- Interkulturelle Gärten als Treffpunkt, „Wahrnehmungsbereiche“, Tastgarten

Anbindung an den Volkspark

- Fußgängerfreundliche Ampelschaltung
- Verkehrsberuhigung am Eingang des Parks
- Rad- und Fußwege unabhängig von Verkehr gestalten
- Brücke als sichere Verbindung für Fußgänger, ohne Straßenüberquerung
- Kein Zaun um den Volkspark!

Qualität des öffentlichen Raumes

- Lärmschutz am Ebertplatz

- viele Grünflächen (grüne Innenhöfe, Vorgärten etc.)
- Kreuzungen als öffentliche Plätze gestalten
- 70-100 Kleingarten-Parzellen (Mietergärten) am Siedlungsrand
- Ein zentraler, großer Spielplatz für Miteinander oder lieber mehrerer kleine öffentliche Spielplätze?
- Möglichst wenig Versiegelung für Wohnqualität
- Stellplätze in Tiefgaragen verlagern
- Wasserlandschaft in gesamtem Gebiet mit Regenwasser. Aber: Bereich ist höchster Punkt Hamburgs □ müsste künstlich angelegt werden □ eher moderner Brunnen
- Barrierefreiheit
- Struktur der Rennbahn erkennbar machen (Bedeutung des Gebiets erhalten)
- Lindenallee erhalten
- Baumbestand und schützenswerte Bereiche erhalten
- Kino gewünscht
- Bauliche Anlagen mit mindestens 25 m Abstand zur Grenze des Volksparks
- Keine Riegelbebauung am Volkspark

Sport- und Freizeitangebote

- Ponyreiten im Volkspark
- Eingezäunte Hundefreilaufflächen
- Pflege des Parks gewährleisten
- Wahrnehmung schaffen (z. B. Geruchsgarten)
- Spielangebote ertüchtigen
- Bauspielplatz

- Jugendspielplätze
- Skaterbahn (Vorbild Wilhelmsburg), Soccerplace, Beachvolleyball
- Verein Aktive Freizeit: Sportlodge am Parkeingang
- Schließfächer für Sportzeug
- Trimm-Dich-Pfad am Randbereich des Parks

Schulen und KiTas

- Anordnung der KiTas in der Nähe des Volksparkes (Grünflächen nutzen)
- Ausreichend große Freiflächen für KiTas
- Integrationsangebote für Kinder und Jugendliche, in Verbindung mit Schulen, Nachmittagsangebote
- Jugend- und Kultureinrichtungen

Einkaufsmöglichkeiten

- Einzelhandel kleinteilig halten, im Erdgeschoss
- Geringe m²-Zahl, keine Riesensupermärkte Wenn doch, dann an Luruper Chaussee
- Fußläufig erreichbare Einkaufsmöglichkeiten

Umweltbelange

- Verschattung, Verlärmung, gestiegene Nutzungsintensität im Park
- Ökologische Qualität von Freiflächen berücksichtigen
- Fassaden- und Dachbegrünung
Baumbestand mit einplanen und verwenden

Sonstiges

- Quartier nicht durch Trassen abschotten, nicht teilen
- Seniorenwohnen nach dem „Bielefelder Modell“ → klein und integriert
- Neuer, ansprechenderer Name, z.B. „Mehr als Wohnen“

7. Auswahl der Gastsitze und Abschlussdiskussion

Vor der Abschlussdiskussion werden die Gastsitze für die Jury per Losverfahren ermittelt:

Gastsitz für	Position	Name	Vorname	Anmerkung
Städtebau & Wohnen	Gast	Faber	Silke	
	Stellvertreter	Kienle	Claus	
Freiraum & soziale Infrastruktur	Gast	Jung-Schneider	Katja	
	Stellvertreter	Stahmann	Frank	
Mobilität & Verkehr	Gast	Freytag	Ingo	Nicht mehr anwesend. Wahl wurde durch ihn nachträglich bestätigt
	Stellvertreter	Hentrich	Kay	

Anschließend stellen die Moderator/innen die Ergebnisse der Arbeitsrunden vor, kommentiert durch Expert/innen (siehe obige Übersichtstabellen) und es wurden abschließend weitere Fragen geklärt:

Wann wird der Beschluss für die Straße gefasst?

Der Diskussionsprozess über das Verkehrsgutachten und den Rahmenplan sind durch die Beschlussfassung der Senatskommission abgeschlossen.

Gibt es einen Senatsbeschluss für den Ausbau des Holstenkamps?

Es gibt einen Senatskommissionsbeschluss für den Rahmenplan.

Wann geht es für die Bürger/innen weiter?

Im Juni / Juli wird die erste Jury-Sitzung stattfinden, an der die heute gelosten Gäste teilnehmen werden. Danach wird es eine öffentliche Veranstaltung geben, bei der die Ergebnisse der Jurysitzung und die ausgewählten Arbeiten präsentiert werden. Es wird die Möglichkeit geben weitere Anregungen für die folgende Bearbeitung zu formulieren.

Herr Schier bedankt sich bei den Anwesenden für die zahlreichen Beiträge und Hinweise.

Frau Bonacker beendet die Veranstaltung um 15.30 Uhr.